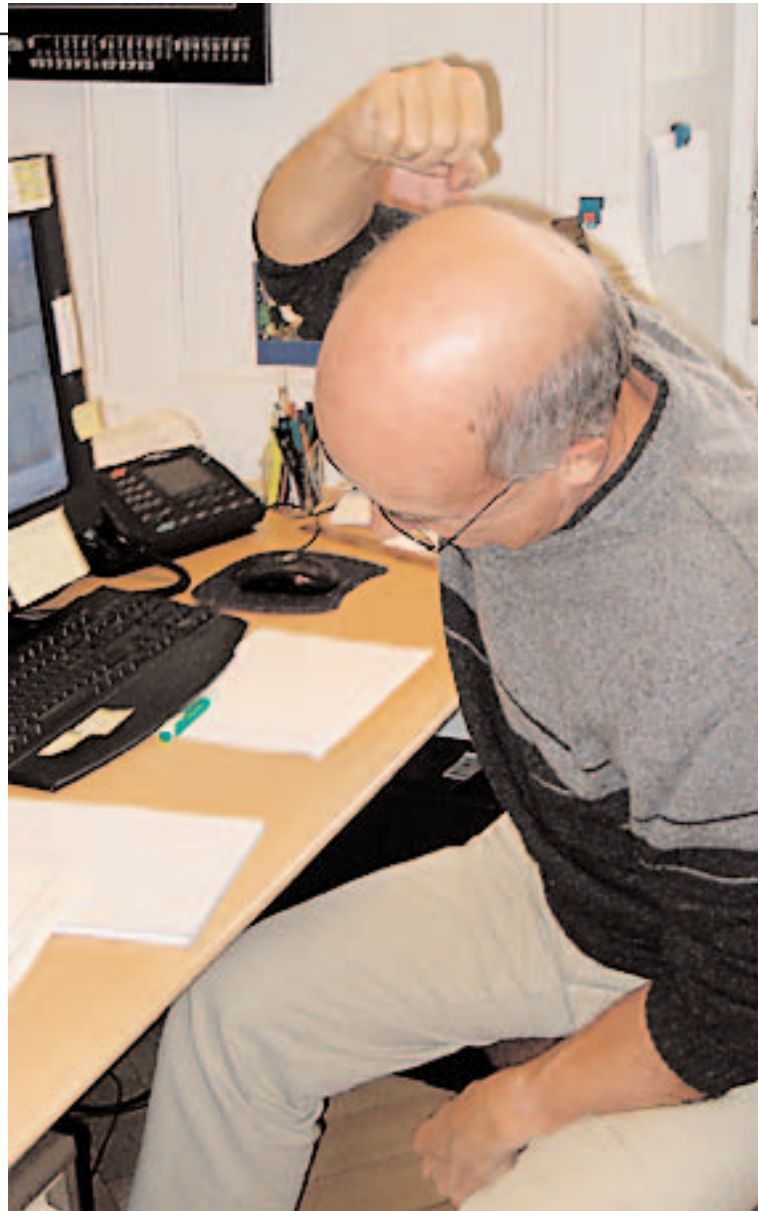


Endlich mal den Dampf ablassen! So kann Fluchen sogar vor Herzinfarkten schützen.

Immer wenn uns etwas partout nicht gelingen will, wenn die Nerven schon blank liegen und sich unsere Selbstbeherrschung endgültig zu verabschieden droht, greifen wir in die dunkelste Ecke unseres Vokabulars und bringen die wüstesten Flüche hervor. Die Malediktologie erklärt, warum wir manchmal einfach nicht anders können und warum das Fluchen unserer Gesundheit sogar förderlich ist.

Sabine Fux

«Verflüächt nomal ...!»



Fluchen ist nicht bloss das Aussprechen von «bösen» Wörtern, und selbst wenn wir die Bedeutung dieser Wörter kennen, verstehen wir nicht zwangsläufig das ganze Phänomen des Fluchens. Deshalb hat sich neuerdings eine ganze Wissenschaft dieser verbalen Erscheinung gewidmet: die Malediktologie. Als die wissenschaftliche Lehre des bösen Redens vermag sie beispielsweise zu erklären, warum Fluchen zwar verletzend und grob sein kann, aber gleichzeitig ebenso gesund für Körper und Geist.

Eine bittere Medizin

Fluchen ist oft ein Zeichen persönlicher Schwäche. Tatsächlich geschieht es nicht selten, dass man andere beschimpft und verflucht, um sie für seine eigenen Unzulänglichkeiten verantwortlich zu machen. Die Redewendung

«Wer schimpft, hat Unrecht» trifft in diesem Fall sicherlich zu. Kann man jemanden nicht von seiner eigenen Meinung überzeugen, schimpft man ihn einen Dummkopf und verflucht ihn als Trottel oder schlimmeres. Letztlich ist dies aber nur eine Ausrede, eine Notwehr gegen die Erkenntnis, dass man selbst ohnmächtig ist, nicht vorausschauend genug und so eloquent zu sein, den anderen für die eigene Meinung zu gewinnen. Die Schwäche kann aber auch körperlich bedingt sein, wenn das Fluchen als gewaltlose Ersatzhandlung eines körperlich unterlegenen Gegners gegenüber einem stärkeren auf der verbalen Ebene ausgeführt wird.

Viel tugendhafter wäre natürlich die Selbstbeherrschung. Auf Dauer ist

diese jedoch oft anstrengend, und so bedient man sich der Fluchwörter als «Antizornpillen». Fluchen ist demgemäss eine Medizin gegen innere Anspannung, Seelenpein und – als «Dampfablasser» – sogar ein präventives Mittel gegen Herzinfarkt. Der Mensch pflegt so lange zu fluchen, bis sich sein seelisches Gleichgewicht wieder eingefunden hat, bis sich die Frustration und der Ärger genügend verflüchtigt haben. Das Fluchen dient dann als Schleuse, die hin und wieder geöffnet wird, um angestaute negative Emotionen hinauszulassen.

Von zügellosen Empfindungen und verhinderter Gewalt

Ob das Fluchen nun positiven oder negativen Ursprungs ist, seine grobe und unflätige Art vermittelt uns ein

Gefühl der Freiheit und des Freiwerdens. Der Fluchende fühlt sich als ein Individuum, das sich seine Rede nicht durch die Normen der Höflichkeit zensurieren lässt, das es sich leisten kann, seine Gefühle aufrichtig zu zeigen. Fluchen kann man deshalb als Instrument betrachten, das vor allem dann eingesetzt wird, wenn genügend Gefühle da sind. Die Akkumulation dieser Gefühle wiederum ist der wahrscheinlich einzige Grund, weshalb viele Menschen beim Fluchen die Tabuschränken brechen: Überrannt von Gefühlen verlieren sie die Kontrolle über ihr Sprechen, und welcher Art die Gefühle nun sind, erlaubt man sich und anderen diesen Bruch eher als vergleichbare Ausdrücke beim kontrollierten Reden.

Leidenschaft und Magensaft

Kein anderes Wort erlangt eine solche emotionale Intensität wie das Fluchwort. Aller Grobheit zum Trotz ist es aber prinzipiell ein Handlungsersatz; physische Gewalt wird durch Verbalgewalt ersetzt. Die besondere Affinität zur Handlung zeigt sich darin, dass die Verbalaggression häufig effektiv in tätlichen Angriff übergeht,



Als Akt der verbalen Gewalt steht das Fluchen oft nur kurz vor tätlichen Gewalthandlungen.



Fluchen dient hauptsächlich der Regulierung des seelischen Gleichgewichts, es ist aber auch Ausdruck grosser Bewunderung, des Erstaunens oder Erschreckens.

der Schritt vom Fluchwort zum Faustschlag ist manchmal nur klein. Trotzdem wird verbale Gewalt gesellschaftlich noch nicht so stark sanktioniert wie die körperliche Gewalt, und das scheint durchaus berechtigt zu sein, wenn man die Absicht und Wirkung des Fluchens genauer untersucht. So fungiert der Akt des Fluchens gleichzeitig als Katharsis und als Ressentiment oder Protest gegen gesellschaftliche Zwänge, und genau dadurch erlangt er seine wohl nützlichste Funktion: Er leitet eine grosse Menge aggressiver Energie ab, die sonst zu noch zerstörerischeren Zwecken missbraucht werden könnte. Schlussendlich ist Fluchen aber nicht nur gut fürs Gemüt, sondern auch für die Gesundheit, denn jeder Wutausbruch aktiviert die Magensäfte. Wird die Wut angestaut, riskiert man Magengeschwüre. Nur den Rat von Fluch-Papst Reinhold Aman sollte man sich immer zu Herzen nehmen: «Trägt der Gegner eine Waffe, kann Fluchen ungesund werden. Dann ist es ausnahmsweise besser, auf die Zunge zu beißen.» ■